

Klausurnotizen Einführung in DAZ

Sommersemester 2025, Tammes Burghard

Inhalt

Migration und Sprache	2	Einflussfaktoren	8
Migrationshintergrund	2	Alter	8
Migration nach Deutschland	2	Affektive Faktoren	9
Sprache und Bildungserfolg	2	Kognitive Faktoren	9
Bildungsbenachteiligung	2	Soziale Faktoren	9
Mehrsprachigkeit	3	Mehrsprachigkeit einbeziehen und wertschätzen	10
Die deutsche Sprache	4	Mehrsprachigkeit	10
Sprache(n)	4	Nutzung der Erstsprache im Unterricht	10
Deutsch	4	Didaktische Ansätze	11
Sprachbeschreibungskonzepte und Fehlerarten	4	Sprachbildender Fachunterricht	11
Bildung und Sprache	5	Sprachförderung vs. Sprachbildung	11
Zentrale Begriffe	5	Sprachsensibler Fachunterricht	12
Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache	5	Sprachaufmerksamer Fachunterricht	12
Konzeptionelle Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit	6	Durchgängige Sprachbildung	13
BICS und CALP (nach Cummins)	6	Sprachbewusster Fachunterricht	13
Fremdsprachenerwerbstheorien	6	Scaffolding	14
Lerntheorien	7		
Behaviourismus	7		
Nativismus	7		
Kognitivismus	7		
Interaktionismus	8		
Konstruktivismus	8		
Soziokulturelle Theorien	8		

Migration und Sprache

Migrationshintergrund

- “Migrationshintergrund ist, wenn ich selbst oder eins meiner Elternteile nicht mit deutschem Pass geboren wurde”
- hat nicht direkt etwas mit Deutschkenntnissen zu tun
- != DAZ
- != Problem
- != Migrationserfahrung
- != Staatsangehörigkeit -> hab ich aktuell einen Pass
- SuS mit Migrationshintergrund ist keine homogene Gruppe

Migration nach Deutschland

- bis 1990er Jahre Haltung der politisch Verantwortlichen: DE != Einwanderungsland
- seit Ende 90er wird zunehmend akzeptiert, dass DE ein Einwanderungsland ist
- ca. 30% der Bevölkerung hat Migrationshintergrund, davon die Hälfte auch Staatsangehörigkeit
 - bei jungen Leuten mehr

Sprache und Bildungserfolg

- hängen stark zusammen
- wird zunehmend diskutiert, v.a. nach PISA-Schock
- Migrationshintergrund wurde problematisiert, das ist aber falsch
 - Sprachbarriere
 - tendenziell niedriger sozioökonomischer Status
- Sprachbildung im Fachunterricht fördert auch den Inhalt
- von Sprachbildung profitieren alle
- KMK: “ Sprachliche Bildung ist Querschnittsaufgabe aller Lehrkräfte”

Bildungsbenachteiligung

- kommt von Faktoren wie Sprachkompetenz oder dem sozioökonomischen Status, die häufig mit Migrationshintergrund einhergehen, aber nicht identisch sind
- Das deutsche Bildungssystem reproduziert Benachteiligung besonders krass
- zu Hause nicht auf Krampf deutsch sprechen, lieber weitere Kontexte ermöglichen, wo man das tun kann
- KITAS haben Bildungsauftrag
- Es gehen Kinder in die Kita
 - deren Eltern einen hohen Bildungsabschluss haben
 - deren Mutter erwerbstätig ist
 - deren Eltern in DE geboren sind
- weil
 - nicht im Habitus
 - hinter bürokratischen Hürden
 - es fehlen Plätze
 - weniger Wissen über das Bildungssystem
- Wie geschieht Benachteiligung?
 - Wohnlage, in deren Bildungseinrichtung die Betreuungsqualität schlechter ist
 - kein Geld für z.B. Posaunenunterricht
 - keine Zeit für Hausaufgabenunterstützung
 - kein Wissen über strategisch geschickte Entscheidungen
 - Ungleichbehandlung durch Lehrkräfte
 - auch unbewusst und unbeabsichtigt
 - z.B. durch Gymnasialempfehlung oder auch nicht
 - durch institutionelle Diskriminierung
 - Ungleichbehandlung durch das organisatorische Handeln zentraler gesellschaftlicher Institutionen
 - Verfahrensvorschriften, Routinen, Programme, ...

Mehrsprachigkeit

- DE ist mehrsprachig
 - anerkannte Regionalsprache: Niederdeutsch
 - anerkannte Minderheitensprachen
 - Dänisch
 - Varianten von Friesisch
 - Varianten von Sorbisch
 - Ruhrpolnisch, Französisch, Türkisch, Russisch, Arabisch, etc. werden nicht berücksichtigt
 - nach offizieller Statistik sprechen 80% zu Hause ausschließlich deutsch
- Definitionen
 - alt
 - geprägt von Diskursen des Globalen Norden
 - Nationalstaatlichkeit - geeint durch eine Sprache
 - Norm Bloomfield 1933: Native-like zwei Sprachen oder mehr
 - neu
 - aus 50er Jahren
 - nur akademisch durchgesetzt
 - mehrsprachig ist, wer sich irgendwann in seinem Leben im Alltag zweier oder mehr Sprachvarietäten bedient und dazwischen wechseln kann
 - symmetrische Sprachkompetenz, Spracherwerbsprozess und sprachliche Distanz sind egal
 - Praktiken anstelle von Kompetenz, Alltag
 - Erwerbsbiografie egal
 - Grosjean 2013
 - individuell
 - mehrere Sprachen bei einer Person
 - fluider, dynamischer Sprachbesitz
 - lebensweltlich vs. fremdsprachlich
 - rezeptiv vs. funktional (verstehen vs. selbst sprechen)
 - gesellschaftlich
 - es gibt mehrere Sprachen, die vital sind und Prestige haben
 - institutionell, z.B. Universitäten
- Dialekt vs. Sprache
 - Abstand - wie groß ist der Unterschied zu anderer Sprache
 - Ausbau: ausreichend Varietät und Ausprägung für vielfältige, auch schriftliche, Kommunikation
 - Abgrenzung als politische Entscheidung
 - Sprache ist ein Dialekt mit Armee und Flotte
- Europäische Politik
 - man soll zwei europäische Fremdsprachen lernen
 - Abitur und Schulsystem sind darauf ausgelegt
 - Mehrsprachigkeit durch Migration wird anders bewertet
 - Prestige verschiedener Sprachen sehr unterschiedlich
 - Linguizismus: Abwertung lebensweltlicher Mehrsprachigkeit, spezielle Form von Rassismus
- Mehrsprachigkeit ist wichtig
 - psycholinguistische Realität
 - Potenzial für Kommunikation
 - kognitives Werkzeug
 - identitätsbildend
- Sprachenrepertoire
 - Sprachen interagieren miteinander
 - dynamisch
 - alle Sprachen (regelmäßig) sind immer aktiv
 - die Unterdrückung anderer Sprachen braucht Energie
 - Sprachmischung ist die natürliche Kommunikationsform
 - trotzdem kann man mit Gegenüber einsprachig kommunizieren
- Ökonomie
 - man lernt nicht alles parallel
 - Gehirn ist sparsam
- die Rollen einzelner Sprachen können sich immer wieder verändern

Die deutsche Sprache

- Niederdeutsch, Mitteldeutsch, Oberdeutsch
- Varietäten deutsch, österreichisch, schweizerisch

Sprache(n)

- Medium sozialer Interaktion
- Medium des Lernens
- kulturelles und symbolisches Kapital
- Kennzeichen der Nationalstaaten im 19. Jhd., Machtinstrument
- soziale Praktiken
- 5000-6000 Sprachen, 180 Sprachenfamilien + 120 isolierte Sprachen
- flektierend, isolierend, agglutinierend

Germanische Sprachen

- ca. 15 Sprachen
- 500 Mio Sprechende als Erstsprache
- flektierend

Deutsch

- DACHL
- 100 Mio. DAF, davon 55 Mio. in EU
- 100 Mio. Erst- oder Zweitsprache
- Schulfremdsprache in 119 Ländern

Sprachbeschreibungskonzepte und Fehlerarten

- **Phonetik/Phonologie** – Lautlehre
 - Mein Name ist Au'gust.
- **Orthografie** – Schriftlehre
 - Das ist aber ein schöner Fogel!
- **Semantik** – Bedeutungslehre
 - Ich drücke dir ganz fest die Finger.
- **Syntax** – Satzformenlehre

- Am Wochenende ich habe meine Familie besucht.
- Du nicht hast mir geholfen.
- siehe Folien

- **Pragmatik** – Sprachverwendungslehre

- Sie arschloch

- **Textlinguistik** – Textformenlehre

- Kohäsion: zusammenhangend durch sprachliche Mittel
- Kohärenz: Textsinn durch Verknüpfung bei der Rezeption
 - setzt Wissen voraus

Lexik

- Wortschatzlehre
- Ich möchte eine Frage machen, darf ich?
- Siehst du den Auto da drüben?
- Wörter = Lexeme
- 75.000 Wörter Standardsprache
- 350.000-500.000 Wörter insgesamt
- Lexik verändert sich ständig
- drei Genera der die das
- definite (bestimmte) und indefinite (unbestimmte) Artikel sowie Nullartikel

Morphologie

- Wortformenlehre
- Der Hund ist mir hinterhergelaufen.
- Mein Papa hat viel gute Ideen.
- Komposition: Schreib+tisch
- Derivation=Ableitung: -ung, -heit, -keit
- Pluralbildung
- Passiv
 - Zustandspassiv vs. Vorgangspassiv
 - Passiversatzformen – viele Möglichkeiten

Bildung und Sprache

- Hochdeutsch
 - “normal”
 - gehobene Sprache
 - wird in Institutionen wie der Uni genutzt
 - Deutschlandweit einheitlich, kein Dialekt
- Bildungssprache
 - Hochdeutsch mit gehobenen sehr spezifischen Spezialausdrücken
 - Viele Begriffe sind explizit mit Bedeutung aus dem wissenschaftlichen Kontext belegt, die von umgangssprachlicher Bedeutung abweicht
- Kiezdeutsch
 - Milieuspezifisch
 - lokal verwurzelt
 - niedrigeres gesellschaftliches Ansehen, als Bildungssprache
 - Ethnolekt

Bildungssprache

“dasjenige sprachliche Register, mit dessen Hilfe man sich mit den Mitteln der Schulbildung ein Orientierungswissen verschaffen kann” (Habermas)

- spezifische Funktion der schulischen Bildung
- problematisch
 - suggeriert Höherwertigkeit
 - ist je nach Kontext sehr heterogen
- Bildung ist mit gesellschaftlichen Privilegien verbunden
- DE hat sich durch den Bildungsbegriff von anderen Ländern abgegrenzt

in der Schule

- orientiert sich stark am Sprachgebrauch der Mittelschicht
 - weil deren Mitglieder das Bildungssystem prägen
 - dadurch haben Angehörige der Mittelschicht einen Vorteil

Sprachvarietät

- Ausprägung von Sprache
- geografisch – Dialekt, Regiolekt
- sozial – Ethnolekt
- zeitlich

Register

Sprech- oder Schreibweise, die in bestimmten Situationen mehrheitlich als angemessen wahrgenommen wird

- formell
- informell
- intim

Zentrale Begriffe

Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache

- Abgrenzung schwierig
- Erstsprache: Erwerb in den ersten drei Lebensjahren
- Muttersprache ist als Begriff nicht in wissenschaftlicher Verwendung

Zweitsprache

- lernt man nach der Erstsprache
- man ist von dieser Sprache umgeben und lernt sie dadurch zwangsläufig
- Erwerb erst ab drittem oder sechstem Lebensjahr
- Ungesteuerter Erwerb, hohe Relevanz im Alltag

Fremdsprache

- lernt man gezielt um sie zu können
- lernt man außerhalb der Zielsprachenregion

Konzeptionelle Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit

- Messaging ist schriftlich, aber konzeptionell mündlich
- Präsentation ist mündlich, aber konzeptionell schriftlich
- Konzeptionalität vs. Medialität
- geht zurück auf Koch/Oesterreicher (1986)
- Kontinuum

Mündlichkeit

- **Deixis** - Bezüge zur Sprechsituation
- Wiederholung, Gedankensprünge, Füllwörter
- Parataxe - Aneinanderreihung von Hauptsätzen
- Ellipsen - Unvollständige Sätze
- Normabweichungen in der Grammatik
- Rückgriff auf Mimik, Gestik und Intonation

Schriftlichkeit

- **Phorik** - Bezüge zu anderen Textstellen
- Kontextungebundenheit - keine Bezüge zur konkreten Situation
- monologisch
- sprachliche Distanz
- berichten, beschreiben, analysieren, argumentieren
- großer, präziser, verdichteter Wortschatz
- hohe Informationsdichte
- Hypotaxe - Nebensatzstrukturen
- unpersönliche Passivkonstruktionen
- Substantivierung
- Komposita - zusammengesetzte Wörter

BICS und CALP (nach Cummins)

- Basic Interpersonal Communication Skills
- Cognitive Academic Language Proficiency
- Beschreibt Kompetenzen in verschiedenen sprachlichen Registern
- BICS kann man in etwa zwei Jahren auf relativ hohem Niveau lernen
- CALPS dauert eher so sieben Jahre
- diese Zeiträume sind nur grobe Anhaltspunkte

Fremdsprachenerwerbstheorien

- Rückgriff auf große Lerntheorien
- Lernen ist nicht direkt beobachtbar und muss aus Handlungsbeobachtungen abgeleitet werden
- Veränderungen der Rahmenbedingungen seit 1933
 - Reisen wird einfacher
 - zunehmend Kontakt zu anders Sprechenden durch z.B. Telefonie
 - Entwicklung von Sprachkursen für Soldaten
 - Fokus auf Kommunikation
 - Wiederholung ist wichtig
 - Reiz-Reaktion-Lernen
- heute
 - immer noch einiges an Behaviourismus
 - isoliertes Auswendiglernen tritt in den Hintergrund
 - mehr Interaktion

Lerntheorien

- Modelle, die versuchen, das Lernen zu beschreiben
 - begrenzt anwendbar, weil Lernen je nach Gegenstand sehr unterschiedlich funktioniert
- beschreiben generelle Tendenzen im Lernen in möglichst einfachen Prinzipien

Behaviourismus

- Verstärkung durch Lob
- Fokus auf Wiederholung
- sehr kleine und kompakte Einschleifübungen
 - Annahme: bei einfachen Aufgaben schleifen sich keine Fehler ein
- Unterricht nur in der Zielsprache
- Fehler sofort korrigieren
- Kontrastivhypothese: Strukturunterschiede zwischen Sprachen machen den Lernprozess schwieriger

Nativismus

- linguistische Begabung ist angeboren
- Spracherwerb passiert in der Imitation von Menschen, die Sprache verwenden
- Identitätshypothese: Erstsprachenerwerb und Zweitsprachenerwerb sind identisch
 - wurde zunehmend eingeschränkt, weil
 - Fähigkeit verändert sich mit dem Alter
 - man kann bereits differenziert kommunizieren
- Universalgrammatik
 - Beherrschung angeboren
 - abstrakte Prinzipien, die alle Sprachen gemeinsam haben
- Affektive Faktoren beeinflussen Spracherwerb
- Monitor-Hypothese: Grammatikwissen dient zur Kommunikationsüberwachung

Kognitivismus

- Blick auf innerpsychische Prozesse
- Lernen = kreativer Informationsverarbeitungsprozess
- Lernen durch aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt/Zielsprache
- Verarbeitung von Input, Speicherung, Automatisierung
- Schritte
 1. etwas neues wird wahrgenommen, weil es von Bekanntem abweicht (noticing-Hypothese)
 2. davon wird ein kognitives Bild produziert
 3. Verknüpfung mit Bekanntem
 4. Speicherung in einem kognitiven Netzwerk
- **Assimilation:** Neues wird in bestehendes eingefügt
- **Akkomodation:** Mentale Modelle werden an Neues angepasst

Kognitivistische L2-Erwerbstheorien

- Lernalters-Hypothese
 - Lerner bilden Zweitsprachenkonstrukte, die sich aus Erstsprache und Fremdsprache zusammenmischen
- Skill-Acquisition-Theorie
 - deklaratives Wissen, Prozeduralisierung, Automatisierung
- Processability-Hypothese (Pienemann)
 - Erwerb von Grammatik in einer bestimmten Reihenfolge
 - Reihenfolge der Lerngegenstände ist wichtig

Zusammenfassend

- Lernende mit ihren individuellen Voraussetzungen im Mittelpunkt
- kognitive Kapazität ist begrenzt
- WIE werden Dinge gelernt
- Gruppenarbeit in der und über die Sprache sind wichtig
- komplexere Aufgaben
- Fehler sind völlig fein
- Grammatik braucht sowohl Erklärung als auch Übung

Interaktionismus

Input

- als “Trigger”
- sollte leicht über dem bereits beherrschten Niveau liegen
 - “Zone der nächsten Entwicklung”

Output

man muss auch selbst sprechen

- dabei erkennt man Lücken
- darüber kann man Feedback erhalten

Interaktion

- Welche Prozesse machen Input verständlich?
- Wie wird Bedeutung ausgehandelt?
- Feedback, Reparatur
- Confirmation Checks
- Interaktion muss bedeutungsvoll sein

Konstruktivismus

- Individualität, jeder lernt anders
- Lernen ist ein autonomer Konstruktionsprozess
 - je nach Vorwissen nehmen Menschen Dinge unterschiedlich auf
- radikal: es gibt keine Wirklichkeit, alles ist konstruiert
- gemäßigt: es gibt eine Wirklichkeit, diese lässt sich aber nicht objektiv beschreiben, weil jede*r sie anders wahrnimmt
- Konstruktion von Wissen auf Basis des vorhandenen Wissens

Soziokulturelle Theorien

- Erwerb einer Zweitsprache als Sozialisationsprozess in die zielsprachliche Gesellschaft
- Verbindung von Denken und sozialer Interaktion
- Zweitsprachenlerner sind in ihrem Handeln und ihren Interaktionen mit anderen immer historisch und sozial eingebettet
- Affordanz statt Input
 - Ermöglichung
 - geeignete Umgebung zum Lernen schaffen
- Sprache ist ein symbolisches Artefakt, das historisch geformt ist
- Sprache ist eine soziale Praxis
 - mit Sprache nehmen Menschen am sozialen Leben teil und interagieren mit ihrer Umwelt
- “Zone der nächsten Entwicklung”
- Scaffolding

Einflussfaktoren

Alter

Kinder

- lernen Aussprache besser
- brauchen mehr Zeit und Kontakt in der Sprache
- lernen komplexe Strukturen (Morphologie, Syntax) langsamer und schwerer
- die Varianz des endgültig erreichten Lernstandes ist bei Erwachsenen größer als bei Kindern
- Kinder haben höhere Chancen, einen höheren Lernstand zu erreichen
- die Art und Weise des Lernens verändert sich mit dem Alter
- am schlechtesten lernt man Sprache während der Pubertät

Affektive Faktoren

- Faktoren sind
 - tief in der Persönlichkeit verankert
 - instabil

Motivation

- ist ein Prozess
- entwickelt sich aus Zusammenspiel zwischen innerem Motiv und Anreiz von außen
- Einfluss durch sozio-kulturelles Milieu und Bezugspersonen
- Einfluss von vorhandenen Lernmöglichkeiten und Freiräumen
- Instrumentell: Nutzenorientiert
- integrativ: aus Interesse
- extrinsisch
- intrinsisch
- **Selbstbestimmungstheorie** Deci & Ryan 1985
 - externe Regulation: Konflikte vermeiden, Lob ernten
 - introjizierte Regulation: Pflichtgefühl, äußerer Druck
 - identifizierte Regulation: aus Erkenntnis des Nutzens für mich selbst
 - integrierte Regulation: individuelles Bedürfnis
- **Attributionstheorie**
 - Fokus auf Selbstkonzepte der Lernenden
 - Interpretation von Erfolg und Misserfolg
 - Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit, Kontrollüberzeugung
 - Erfolge steigern die Motivation, wenn sie auf eigenes Verhalten zurückgeführt werden können

Angst

- Trait anxiety: in der Persönlichkeit verankert
- State anxiety: Situationsabhängig
- entsteht fast immer in sozialen Situationen
- ist immer Lernhinderlich

Kognitive Faktoren

- Lerntypen
 - haben früher große Rolle gespielt
 - heute nicht mehr, da Lernaktivitäten sehr inhaltsabhängig ist
- Lernstile
 - spielen nach wie vor eine wichtige Rolle
 - sind sehr gewohnheitsabhängig
 - kulturell geprägt
 - kaum bis schwer veränderbar
 - nicht per se besser oder schlechter
- konkrete Stile bzw. Faktoren
 - Feldabhängigkeit
 - analytische vs. global lernende
 - Ambiguitätstoleranz: gegenüber Widersprüchen im Lerngegenstand

Soziale Faktoren

- Annahme, dass L2-Erwerb erfolgreicher verläuft, wenn sich die Lernenden in die Zielkultur integrieren
 - integrieren != assimilieren
 - Kultur ist sehr sehr heterogen
 - Zugehörigkeit ist zentral für Spracherwerb
- positive Einstellung gegenüber der Zielsprachenkultur ist wichtig
- soziokulturelle Ansätze
 - keine Trennung von Innen und Außen
 - menschliches Denken ist durch soziale Interaktion geformt und gleichzeitig Voraussetzung für Kommunikation
 - Lernende sind historisch und sozial handelnd in fortlaufender Interaktion mit anderen Handelnden
- Teilhabe an der zielsprachlichen Gemeinschaft
- Lernen nicht durch Input, sondern durch Affordanz (Handlungsmöglichkeiten)

Mehrsprachigkeit einbeziehen und wertschätzen

- SuS annehmen wie sie sind und für andere Sprachen offen sein
- Deutschgebot ist quatsch und sehr schädigend
- Integration != Assimilation

Mehrsprachigkeit

- Dimensionen
 - individuell
 - äußere Mehrsprachigkeit – verschiedene Sprachen
 - innere Mehrsprachigkeit
 - ...-lekte, Umgangssprache, Fachsprache, ...
 - sozial, gesellschaftlich
 - territorial
 - institutionell
- eine Person ist mehrsprachig
 - wenn sie regelmäßig mehr als eine Sprache verwendet
 - und Alltagsgespräche führen kann
 - Kompetenzen und Erwerbskontexte können verschieden sein
- institutionelle Mehrsprachigkeit
 - Fremdsprache
 - Aneignung durch Unterricht
- lebensweltliche Mehrsprachigkeit
 - Aneignung durch alltägliche Begegnungen
- Kompetenzen können sich immer wieder verändern

Prestige

- Mehrsprachigkeit hat hohes Ansehen und wird als Gewinn gesehen
- Mehrsprachigkeit ist erklärtes Ziel in der EU
- Institutionelle Mehrsprachigkeit > Lebensweltliche Mehrsprachigkeit
- Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit eher negativ betrachtet

Mehrsprachigkeit als Ressource

- kognitive Vorteile
- Sprachbewusstheit, metasprachliche Fähigkeiten
- Aneignung weiterer Sprachen
- interkulturelle Kompetenz

Nutzung der Erstsprache im Unterricht

- in Kleingruppen von Sprechenden einer Nicht-Unterrichts-Sprache
- großer Vorteil, Aufgaben und Texte zu verstehen
- Kinder reden in unterschiedlichen Sprachen über die gleichen Dinge
 - aufgabenbezogen, oder auch nicht
- gegenseitige Hilfe durch Übersetzungen der SuS untereinander
- soziale Wertschätzung
- Denkwerkzeug
- Teilhabe
 - SuS bringen sich ein, die das sonst nicht getan hätten
 - SuS fühlen sich adressiert
 - SuS erfahren Prestige für ihre Sprachen
 - alle gemeinsam entwickeln Sprachinteresse
 - LuL sammeln neue Erfahrungen
 - LuL nehmen neue Rolle ein

Didaktische Ansätze

Language Awareness

- Begriff aus 1960er Jahren
- sprachdidaktisches Konzept
- Ziele
 - Interesse an Sprachen
 - Umgang mit Sprachen
 - Mehrsprachigkeit als Normalität
- Nachteil: umfasst irgendwie alles
- Ebenen
 - **affektiv** - Einstellung zu Sprache, Freude
 - **sozial** - Sprachgebrauch, der auch kritisch reflektiert werden kann
 - **kognitiv** - bewusster Umgang mit Strukturen, Regeln und Mustern
 - **Macht** - Einsichten in die Möglichkeiten, sprachliche Macht auszuüben

Didaktik der Sprachenvielfalt

1. andere Sprachen zulassen
2. Sprachaufmerksamkeit von SuS erkennen
3. Vorschläge und Beiträge von SuS aufgreifen
4. andere Sprachen aktiv einbeziehen
5. Texte im Vergleich
6. Alltagsroutinen im Vergleich
7. Nonverbales
8. Schriftsysteme
9. Sprachbau
10. Erwerbstypen
11. Zahl der Sprachen und Sprechenden
12. Sprachen und Macht
13. Philosophisches über Sprachen

Translanguaging

- systematischer Wechsel der Sprachen in klar definierten Unterrichtsphasen
- kommt aus der Soziolinguistik und beschreibt mehrsprachige Praktiken

Sprachbildender Fachunterricht

- Sprachbildung im Fachunterricht fördert auch das fachliche Lernen
- davon profitieren alle SuS
- wenn man Unterricht für SuS machen will, muss man sie auf ihrer jeweiligen Sprachkompetenz abholen
- deutsch lernende SuS wünschen sich, dass LuL mehr anschreiben
 - erleichtert Nachvollziehen von Dingen, die noch nicht direkt verstanden wurden

Sprachförderung vs. Sprachbildung

- gehen häufig durcheinander
- Variante: Sprachförderung als Oberbegriff, wo Sprachbildung eine Teilmenge von ist
- **Sprachförderung**
 - gezielte zusätzliche Maßnahme zur Kompensation sprachlicher Entwicklungsverzögerungen, die diagnostisch ermittelt wurden
 - häufig additiv
- **Sprachbildung**
 - für alle SuS
 - integriert in den Alltag

Sprachsensibler Fachunterricht

- Josef Leisen
 - Prof für Didaktik der Physik in Mainz
 - hat einfach losgelegt
- bewusster Umgang mit Sprache
- drei Prinzipien
 - Wechsel der Darstellungsformen
 - kalkulierte sprachliche Herausforderung
 - knapp über dem bereits beherrschten Niveau
 - Methodenwerkzeuge

Zehn Anregungen

1. Ausrichtung auf Kommunikation
2. Sprache am Verstehen der Lernenden ausrichten
3. Sprache drehen und wenden
4. Sprache als eine von vielen Darstellungsformen
5. zum Sprechen ermutigen und Misserfolge vermeiden
6. strukturiertes Sprechen unterstützen
7. fachsprachliche Strukturen behutsam angehen
8. Texte lesen üben und dabei helfen
9. verhindern, dass sich Fachlernprobleme und Sprachlernprobleme vermischen
10. Sprache, ihre Verwendung und Unterschiede reflektieren

Sprachaufmerksamer Fachunterricht

- Schmelzer, Eibinger et al. (DAZ)
- kommt aus der Sprachdidaktik
- Sprache zur Vermittlung von Inhalten bewusst verwenden
- schriftsprachliche Kompetenzen fördern
- bezieht sich auf bereits existierende Konzepte
- empirisch fundiert
 - 80 Unterrichtseinheiten videografiert
 - differenziertes Bild über den Status quo aufgezeigt
 - Interviews, Fragebögen

Sieben Leitlinien

1. integriertes Sprach- und Fachlernen
2. die Sprachverwendung ist durch Sprachaufmerksamkeit und Sprachreflexion geprägt
3. aktives und authentisches Sprachhandeln
4. sprachliche Anforderungen sind explizit und transparent
5. systematische sprachliche Unterstützung
6. Schriftsprachlichkeit spielt eine zentrale Rolle
7. Schreib- und Textarbeit spielt eine zentrale Rolle

Zu all diesen Leitlinien gibt es konkrete Beispiele

Durchgängige Sprachbildung

- kommt aus Erziehungswissenschaft
 - Programm Förderung von K&J mit Migrationshintergrund
- baut auf auf
 - Language across the curriculum (LAC)
 - Content and Language Integrated Learning (CLIL)
 - bilingualer Fachunterricht
- sprachliche Bildung Querschnittsaufgabe durch die ganze Schule
- vertikale Verbindungsstellen
 - Übergänge von Elementar- nach Primar- nach Sekundarbereich in den Beruf
- horizontale Verbindungsstellen
 - Beziehungen zwischen Sprachen in unterschiedlichen Fächern
 - außerschulische Lehr-Lern-Situationen
 - OGS, Einbezug der Eltern
 - Beziehungen zwischen unterschiedlichen Sprachen
- Anforderungen explizit thematisieren
- Mehrsprachigkeit berücksichtigen, Erstsprachen einbeziehen
- Bezug auf Bildungsstand und Sprachpraxis im Elternhaus
- als Lehrkraft sprachliches Vorbild sein

Sprachbewusster Fachunterricht

- Tajmel und Hägi-Mead
- betont die Perspektive der LuL

Hegemoniale Machtebene

- ich reflektiere
 - Sprache ist ein Mittel der Selektion und Exklusion
 - Normen
 - Routinen
 - Traditionen
 - richtig, falsch, passend, unpassend

Rechtlich-soziale Ebene

- ich bin zuständig (für die Ermöglichung des Zugangs zu Bildung)
- ich bin mir meiner Rolle bewusst

Kognitiv-linguistische Ebene

- ich weiß, ich kann
 - über Sprache im Fach, sprachliche Register und die Vermittlung von Sprache Bescheid
 - sprachdidaktisch handeln

Affektive Ebene

- ich interessiere mich
- anteilnehmen
- sich mit Sprache und Sprachbildung beschäftigen wollen

Scaffolding

- kommt aus den soziokulturellen Theorien
 - Vygotski: Zone der nächsten Entwicklung
 - Lernen ist Sozialisation in bestimmte Diskurse und fachspezifische
 - Herangehensweisen
 - Denkmuster
 - das, was Lernende mit Anleitung leisten können
 - zwischen Langeweile und Überforderung/Frustration
 - High challenge, high support
- Begriff erstmalig in Bezug auf Erstsprachenerwerb 1976 verwendet
- Rekodierung
 - alltagssprachliche Aussage in Fachsprache wiederholen
- versucht, Lernende in die Lage zu versetzen, selbst ihr Ziel zu erreichen
- beinhaltet explizite Interaktion
- geht von den Voraussetzungen der Lernenden aus
- planvolles Konzept für langfristigen Lernzuwachs
- “Wir lernen immer die Sprache der anderen. Der Motor für die Sprachentwicklung ist Auseinandersetzung mit der jeweiligen sprachlichen Umgebung.” (Ohm 2015)
- Reduktion sprachlicher Komplexität
 - kann notwendig sein, um Inhalte für SuS verständlich zu machen
 - reduziert aber auch den Zugang zu komplexem Sprachgebrauch und die Möglichkeiten, diesen zu erlernen
 - Gefahr eines vereinfachten Ersatzkurrikulums
- keine Methode oder Technik, sondern ein Grundprinzip von Unterricht

Makroscaffolding

- vor der Unterrichtsstunde
- Bedarfsanalyse
 - Lerngegenstand und seine Anforderungen
- Lernstandsanalyse
- Unterrichtsplanung

Mikroscaffolding

Unterrichtsinteraktion

1. Verlangsamung der Lehrer-Schüler-Interaktion
 - langsamer sprechen
 - mehr Zeit für Verarbeitung von Sprache
2. Gewährung von mehr Planungszeit für SuS
 - für Äußerungen
 - in der Praxis meist 2-3 Sekunden
3. Variation der Interaktionsmuster
 - Gruppenarbeiten
 - Dialog zwischen SuS
 - echte Fragen ohne vordefinierte Antwort
4. echtes Zuhören
5. Rekodierung
6. Einbettung von SuS-Äußerungen in größere konzeptionelle Zusammenhänge